

Naturschutzbund Deutschland (NABU)

Ortsgruppe Neu-Isenburg
Jean-Philipp-Anlage 27
63263 Neu-Isenburg

An die Mitglieder des
Naturschutzbundes Deutschland
Ortsgruppe Neu-Isenburg



Absender dieses Schreibens :

Heinz KAPP
Jean-Philipp-Anlage 27
63263 Neu-Isenburg

Datum:

Im Januar 2011

JAHRESBERICHT 2010

Sehr geehrtes Mitglied,

das vergangene Jahr war aus Naturschutzsicht in Neu-Isenburg richtig erfreulich, aus landespolitischer Sicht armselig, von der Bundespolitik her traurig. Das wollen wir mit diesem Rundbrief auch erläutern. Darüber hinaus berichten wir in gewohnter Weise über die wesentlichen Ergebnisse der Arbeit unserer Ortsgruppe. Damit wollen wir gerade auch die weniger aktiven Mitglieder von der Wichtigkeit unserer Arbeit in Neu-Isenburg überzeugen.

Neue Mitglieder begrüßen wir ganz besonders herzlich und bitten sie, sich bei uns zu melden, wenn sie Kapazitäten für aktives Mitwirken bei sich sehen. Auch wenn das nur in geringem Umfang möglich ist!



Vogel des Jahres 2011:
der Gartenrotschwanz

I. Aus unserer ORTSGRUPPE

Gerne greifen wir auch die Anregung auf, für Spenden unser Konto zu nennen:

Naturschutzbund Deutschland, NABU, Ortsgruppe Neu-Isenburg
Kto.-Nr.: 457 467 2 BLZ: 505 922 00 Volksbank Dreieich

Die aktuelle Besetzung unseres Vorstandes, der Ihnen für etwaige Rückfragen, Auskünfte oder ggf. für Ihren Wunsch an einer aktiven Mitarbeit gerne zur Verfügung steht:

1. Vorsitzender:	Heinz Kapp	Tel.: 06102-800829	h.kapp@nabu-neu-isenburg.de
2. Vorsitzender:	Eric Rückgauer	Tel.: 06102-882430	e.rueckgauer@nabu-neu-isenburg.de
Schriefführerin:	Monika Pomorski	Tel.: 06102-34181	m.pomorski@nabu-neu-isenburg.de
Kassenwart:	Volker Jöckel	Tel.: 06102-23333	
Beisitzer:	Alexander Bartl	Tel.: 06102-23919	a.bartl@nabu-neu-isenburg.de
Beisitzer:	Hans-Georg Pomorski	Tel.: 06102-34181	h.pomorski@nabu-neu-isenburg.de

Ihnen, unseren Mitgliedern, danken wir wieder ganz herzlich für das uns entgegen gebrachte Vertrauen und auch für die aktive Mitarbeit bei einem Pflegeeinsatz. Hier haben unsere Mitglieder Ernst Böhm und Heinz Kapp in Ermangelung eines Zivildienstleistenden teilweise allein gearbeitet.

Unsere Ortsgruppe hat gegenwärtig rund 130 Mitglieder und ist damit seit Anfang 2010 unverändert geblieben. Wenigen Austritten durch Wegzug und Tod stehen etwa gleich viele Neumitglieder gegenüber, auch durch Werbungen unseres Mitgliedes Volker Jöckel.

Die in diesem Jahr geplante Werbemaßnahme des NABU-Landesverbandes, die uns weitere Mitglieder beschere dürfte, wurde auf nächstes Jahr verschoben.

Natürlich würden wir uns sehr freuen, wenn Sie aus Ihrem Bekanntenkreis neue Mitglieder werben würden. Dazu legen wir diesem Rundbrief ein Info-Blatt über unsere Arbeit bei, zum Weiterreichen. Die Natur braucht eine starke Lobby, auch in Neu-Isenburg.

NABU-Mitgliedsbeiträge an den Bundesverband:

Einzelmitgliedschaft:	48,- Euro
Ermäßigter Beitrag (Rentner, auf Antrag):	24,- Euro
Kinder (6-13 Jahre, Rudi-Rotbein-Mitgliedschaft):	18,- Euro
Familienmitgliedschaft, Gesamtbeitrag:	55,- Euro
(bitte stellen Sie gegebenenfalls auf Familienmitgliedschaft um!)	



II. ZUSAMMENARBEIT mit Behörden, Parteien und anderen Naturschutzverbänden

Die **Zusammenarbeit mit der Stadt Neu-Isenburg** war im letzten Jahr erfreulich, vielseitig und unkompliziert. Wir sind sehr froh, mit den Mitarbeitern der Stadt gut zusammen zu arbeiten.

Herr Hunkel als neuer Bürgermeister und bisheriger erster Stadtrat ist für unsere Umweltschutzanliegen sehr aufgeschlossen und unterstützt uns, wo es geht. Herr Quilling, als Landrat, hat mit uns und anderen Kreis-Umweltschutzvertretern gleich zu Amtsbeginn ein vertrauensvolles Gespräch geführt, ein weiteres ist geplant.

Mit den Biologen der Stadt arbeiten wir wie immer freundschaftlich und eng zusammen, organisieren auch gemeinsam Veranstaltungen, umweltpolitische Vorstöße wie Inspektionsfahrten der Fahrradwege und arbeiten an Maßnahmen zur Artenvielfalts- (Biodiversitäts-) Verbesserung.

Die Stadtwerke Neu-Isenburg GmbH ist in Energiefragen ein wichtiger Partner für uns. Frau Schweikart unterstützt uns in der AG Umwelt in technischen Umweltfragen.

Mit den **Parteien und Fraktionen der Stadt** hat es ausführliche Gespräche gegeben, direkt vor der Bürgermeisterwahl

Mit dem **Forstamt** Langen bestand in gewohnter Weise eine sehr enge und konstruktive Zusammenarbeit.

Mit den anderen Neu-Isenburger **Naturschutzverbänden** haben wir auch im Jahr 2010 in gewohnt unproblematischer Weise konstruktiv zusammengearbeitet. Dies u. a. in der Arbeitsgruppe Umweltschutz und bei Stellungnahmen zu Bebauungsplänen.

Unser Mitglied **Ernst Böhm** hat eine ganz maßgebliche Funktion bei allen Neu-Isenburger Naturschutzaktivitäten. Er ist mit der Pflege insbesondere des Naturschutzgebietes Gehspitzweiher,

der Beobachtung sowie Bewachung und auch immer wieder neu mit dem Zivildienstleistenden sehr beschäftigt.

III. Unsere Neu-Isenburger SCHUTZGEBIETE

Es gab es im Jahr 2010 eine Reihe verschiedener Naturbeobachtungen, vor allem in den wertvollen Schutzgebieten unserer Stadt, nicht immer auch mit Bruterfolg. Diese Naturbeobachtungen zeigen uns, dass der Einsatz für die Natur richtig ist. Nachfolgend daher für alle ornithologisch Interessierten eine kurze Übersicht:



"NSG Gehspitzweiher"

In zunehmendem Maße wird das Naturschutzgebiet wegen seiner Wasserpflanzen für Enten interessant. Wir konnten Spieß- und einzelne Schnatterenten, Löffelenten, Tafel-, Pfeif-, Mandarin- und Krickenten verzeichnen. Selten und immer nur kurz waren auch Zwergtaucher am Weiher. Sogar die Kolbenente wurde beobachtet.

Die Graugänse hatten leider wieder einmal keine Jungen groß gebracht. Dagegen führten die Kanadagänse von insgesamt 5 Brutpaaren einmal 8 und einmal 3 Junge. Wir zählten einmal 25 Graugänse ein anderes Mal sogar 60 mausernde Kanadagänse. Man erkennt an solchen ungewöhnlichen Spitzenzahlen die Bedeutung des Naturschutzgebietes als Rast- und Mauserplatz.

Obwohl zwei Paar Haubentaucher brüteten, wurde von 3 Jungen nur ein einziges Junges groß. Der Flussregenpfeifer brütete auf der Insel und brachte 3 "Pullis"(Jungvögel) durch. Ein zweites Paar war nur kurz auf der Halbinsel im Norden.

Auch Waldwasserläufer wurden mehrfach und einmal Flussuferläufer gesehen.

Der Eisvogel wurde wieder vereinzelt am Gehspitzweiher beobachtet. Wir hoffen nächstes Jahr wieder auf eine Brut an der Steilwand im Süden des Naturschutzgebietes. Auch am Hengstbach an der Holzbrücke wurde der Eisvogel wieder mehrfach gesichtet.

Schwanzmeisen, Haubenmeisen, Tannenmeisen, Trauerschnäpper, Heckenbraunellen, Gartengras- mücken und Mönchsgrasmücken waren immer wieder anzutreffen. Ein Steinschmätzer, Braunkehlchen, zwei Dompfaffe (nordische Rasse), Fichtenkreuzschnäbel und Kernbeißer waren kurz dort. Der Pirol wurde beim Balzen beobachtet.

Der Kuckuck rief, der Baumfalke war im Hochsommer oft auf der Jagd, meist nach Libellen. Auch bis zu 3 Silberreiher wurden mehrfach gesehen. Misteldrosseln waren ebenso zu hören. Auch der Neuntöter wurde gesehen. Vom Fischadler machten auf dem Zug im April einzelne am Weiher einen "Futterstopp". Rohrweihe und Schwarzmilan kamen auf Futtersuche vorbei.

Es gab wieder viele Störungen, besonders um die Osterzeit. Wir registrierten fast 60 Verstöße trotz ehrenamtlicher Gebietsbetreuung. Einmal wurde in dem Gebiet ein Zelt aufgeschlagen. Die Polizei- Ermittlungsgruppe Süd führte wegen der ständigen Zerstörungen der Schilder zur Leinenpflicht für Hunde Personenkontrollen durch. Danach kam es zu keinen weiteren Beschädigungen.

"Bruch von Gravenbruch" (Eirundwiese)

Bemerkenswerte Arten dieses Gebietes waren Baumpieper, Mittelspecht, Kleinspecht und Neuntöter. Nach wie vor zeichnet sich das Gebiet durch sein exzellentes Amphibienvorkommen aus. Dazu gehören der Kammmolch und der Springfrosch.

"Amphibienschutzgebiet Fischer-Lucius"

Hier haben Zwergtaucher gebrütet, über deren Bruterfolg wir leider nichts wissen. Dieses Gebiet ist nach wie vor sehr reich an Amphibien, auch der Eisvogel ist dort gelegentlich Besucher. Wir achten während des Winters darauf, dass Wasser zum Versickern einfließt, der See also wegen bewegten Wassers offen ist und so auch bei Frost für den überwinternden Eisvogel noch Nahrung bieten kann.



"Hengstbachgebiet" (renaturierter Teil, Hengstbachwiese, Altholzinsel)

Bemerkenswert sind hier in den Altholzbeständen an der Hengstbachschneise Hohltauben und Dohlen.

IV. Weitere BEOBACHTUNGEN

Über Neu-Isenburg waren im Oktober immer wieder **Kraniche** auf dem Zug zu beobachten. Oft waren es nur 30-75 Tiere, am 26.10. aber um 16 und 17 Uhr zweimal 350 Exemplare.

Hessen liegt in einer Hauptzugroute der Kraniche auf ihrem Weg von der Ostsee in ihre Winterquartiere im Südwesten Europas. An ihren nördlichen Sammelplätzen – z.B. bei Rügen und an der Mecklenburgischen Seenplatte – finden sich im Herbst 80.000 bis 100.000 Kraniche ein. Bei günstiger Witterung brechen einzelne Schwärme früh morgens auf und ziehen südlich und nördlich am Harz vorbei. Sie erreichen dann das Weserbergland und Thüringen und fliegen meist in den Nachmittags- und Abendstunden weiter durch Hessen. Schwerpunkte des hessischen Durchzuges sind die Flusstäler Ober- und Mittelhessens, wo ein Teil der Tiere auch Rastgebiete aufsucht.

Beim Weiterflug mit 50-70 km/h erreichen die über Hessen ziehenden Tiere die Auen von Main und Rhein und fliegen schließlich über Frankreich weiter nach Südwesten.

Für den Naturbeobachter sind die ziehenden Kraniche an ihrer keilförmigen Formation und den trompetenartigen rollenden Rufen zu erkennen.

Die kräftigen und erfahrenen Tiere fliegen an der Spitze, dann folgen Familien mit durchschnittlich zwei Jungtieren.

Am 2. Dezember flogen nochmals 12 Kraniche Richtung Südwest über die Stadt.

Die **Turmfalken** am Glockenturm der Johannesgemeinde konnten seit der Renovierung im vorletzten Jahr genau wie im letzten so auch im Jahr 2010

vier Junge großziehen.

Auf dem ehemaligen Holzmann-Gelände ergeben sich zurzeit für einige Arten interessante Refugien. Heidelerchen, Flussregenpfeifer, Sumpfrohrsänger und Baumpieper wurden dort gesehen. Braunkehlchen und Steinschmätzer kamen auf dem Zug vorbei.

Nachtigallen haben ihren Schwerpunkt in der Ostgemarkung. Wir haben neun besungene Reviere ausgemacht.



Am 27.10.2010 wurde von Ernst Böhm am NSG-Gehspitzweiher fünfzehn Minuten lang ein ausgewachsener Seeadler beobachtet. Er wäre zuerst gar nicht aufgefallen, wären nicht Enten nervös aufgefliegen. Das ist einmalig im Kreis Offenbach. Lediglich Jungtiere wurden bisher einmal gesehen.

Bei Gut Neuhof hat sich ein **Uhu** in einem Elektrozaun verfangen und war durch die Stomschläge völlig abwesend. Er wurde zum Vogelschutzverein Egelsbach zu Herrn Brahm gebracht, wo er sich zum Freilassen erholte.



V. Unsere NATURSCHUTZJUGENDARBEIT

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist wichtig. Wie sollen die Kinder anders an die Natur herangeführt werden, wie soll sonst Nachwuchs in unserer Organisation nachwachsen? Oft reichen die Schule und das Elternhaus nicht aus, sind Lehrer oder Eltern in Sachen heimische Natur nicht so bewandert oder haben so viel anderes auch zu erledigen. Deshalb haben wir im Oktober 2010 neu angefangen mit einer Naturschutzjugend.

Heinz Kapp, Helga Pahl und Esther STREY haben die NAJU-Kindergruppe aufgestellt und schon kennen gelernt. 14 Kinder um die 8 Jahre, bunt gemischt.

Sollten einzelne Kinder ausfallen können neue Mitglieder aufgenommen werden.

Erstes Treffen war am 20. November 2010 mit Kennenlern- und Naturspielen. Beim nächsten Treffen wurden Nistkästen gesäubert und die Kinder erlebten wie sehr unterschiedlich die Nester aussehen können. Natürlich war dabei viel über die betreffenden Vögel zu erfahren.

Im Frühjahr/Sommer hat Heinz Kapp wieder an verschiedenen Schulen Projektwochen „Natur erleben“ mit gestaltet.

Im März wirkte er mit einer Schülergruppe bei der AKTION SAUBERE LANDSCHAFT um das Amphibienschutzgebiet Fischer-Lucius mit.

VI. POLITIK im Land Hessen

Nach wie vor werden in Hessen **Kormorane** mit Sondergenehmigung der Fischereibehörden geschossen. Seit den 80ern haben sich die erteilten **Abschussgenehmigungen verdoppelt**, teilweise werden sogar zur Brutzeit Vögel erlegt.

Die Zahl überwinternder Kormorane in Hessen ist um ein Drittel gesunken. Das ergaben aktuelle Erhebungen des NABU Hessen und der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON). Der Brutbestand hat sich seit 2004 sogar fast halbiert. Anlässlich der Vorstellung dieser Ergebnisse fordern der Landesvorsitzende des NABU, Gerhard Eppler, und Oliver Conz, der Vorsitzende der HGON, den sinnlosen Abschuss der flinken Fischjäger zu stoppen. Nach der Wahl des Kormorans zum Vogel des Jahres hatte es zum Teil heftige Kritik von Sportfischern gegeben, die einen vermehrten Abschuss forderten. Als Begründung wurde die ungebremste Vermehrung angegeben, die angeblich zur Ausrottung seltener Fischarten führe. Die aktuellen Zahlen belegen, dass dem nicht so ist. Die Gefährdung seltener Fischarten lässt sich auf den völlig unzureichenden ökologischen Zustand vieler Gewässer zurückführen. Hier wird ganz augenscheinlich der Kormoran zum Sündenbock erklärt, um vom Versagen bei der umfassenden ökologischen Aufwertung der Flüsse, Bäche und Seen abzulenken.

Beim Ranking der Bundesländer zur **Umsetzung der Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt** wurde Hessen von den Umweltverbänden NABU und BUND auf die hintersten Plätze verwiesen. Die Landesregierung hat bislang keinen Aktionsplan zur Ausführung der 2007 von der Bundesregierung verabschiedeten Vielfalts-Strategie vorgelegt! Die Verbände verglichen alle Bundesländer anhand von sieben wichtigen Kriterien und stellten fest, dass Hessen noch nicht einmal ein Drittel des Zielwertes zum Schutz der Biodiversität erreicht hat. Mit lediglich 27 % gehört Hessen zu den Schlusslichtern bei der Sicherung der Artenvielfalt. Mit 1,8% Naturschutzgebiets-Flächen hat Hessen den niedrigsten Anteil aller Bundesländer. In Nordrhein-Westfalen ist er mit 7,4 % viermal so hoch.

Hessens Verkehrsminister Dieter Posch regte sich über die Kosten für die **Untertunnelung der A44** zum „Schutz von Kammmolchen“ auf und errechnete den Preis pro Molch! Diese Art, auf niedrigstem Niveau den Gesamtwert von Natur zu diskreditieren und Menschen gegen Naturschutz aufzubringen, ist bei einem Minister nicht tragbar.

Die von Posch kritisierten Artenschutzauflagen folgen Regeln, die in jedem anderen Lebensbereich selbstverständlich sind: Wer einen Schaden anrichtet, muss ihn nach dem Verursacherprinzip wieder gutmachen.

Der wirtschaftliche Verlust durch mangelnden Natur- und Umweltschutz lässt sich klar beziffern. Es sind nicht die einzelnen Molche, sie sind nur Anzeiger für den Wert dieses Naturraumes. Die kürzlich erschienene TEEB-Studie (The Economics of Ecosystems and Biodiversity) hat nachgewiesen, dass sich die wirtschaftlichen Schäden der globalen Umweltzerstörung und des damit verbundenen Artenverlusts auf jährlich etwa 5 Billionen US-Dollar belaufen.



Herr Posch kann diese Zahlen gerne einmal auf Hessen herunterrechnen. Jeder Euro, der in den Naturschutz investiert wird, sichert die Zukunft unsers Landes.

Die Artenvielfalt nutzt dem Menschen eine ganze Menge: Unter dem Begriff "Ecosystem Services" fassen Wissenschaftler jene Dienste zusammen, die ein intaktes Ökosystem quasi kostenlos für den Menschen erledigt: Zum Beispiel Kohlenstoffdioxid binden, Wasser filtern, Schutz vor Dürren und Erosion, Nährstoffproduktion oder auch das Bestäuben von Kulturpflanzen durch Insekten.

Müsste der Mensch für all diese Dienstleistungen selbst aufkommen, würden die Kosten ins Unermessliche steigen - Artenschutz rechnet sich allein schon aus finanziellen Gründen. Der Erhalt der Artenvielfalt lohnt sich aber auch aus medizinischen Motiven: In einer großen Übersichtsstudie, die soeben im Fachmagazin "Nature" erschienen ist, kommen die Autoren um Felicia Keesing vom Bard College in Annandale zu dem Schluss, dass auch der Schutz vor Infektionskrankheiten ein wertvoller Service der Ökosysteme ist. Ganz abgesehen von der medizinischen Wirkung von Pflanzenstoffen, zum Großteil noch unerforscht.

Wenn der Verkehrsminister wirklich Geld sparen will, kann er unsinnige Straßenbau-Projekte wie die geplante B87n zwischen Fulda und Meiningen streichen oder den Weiterbau der A49 von Stadallendorf kostengünstig über Marburg trassieren lassen. Viel Geld ließe sich auch einsparen, wenn im Vorfeld von Bauvorhaben Planungsfehler vermieden würden.

Oft gelingt es nur dem Naturschutz, Verkehrsplanern die Augen für die Unsinnigkeit eines Straßenbauvorhabens zu öffnen. Das beste Beispiel ist die mittlerweile gestoppte A4 von Olpe nach Hattenbach, die durch den massiven Widerstand der Naturschutzverbände beerdigt wurde. Das Straßenprojekt hätte bis zu 1,8 Milliarden Euro verschlungen und wäre nicht nur ökologisch, sondern auch wirtschaftlich völlig unsinnig gewesen.

Die hessische **Leitlinie „Naturschutz im Wald“** ist enttäuschend. Die konstruktiven Vorschläge der

Verbände sind vom Tisch gewischt worden. Nachhaltiger Naturschutz im Wald sieht anders aus. Die Leitlinie erlaubt es, selbst in Naturschutzgebieten und in europäischen Schutzgebieten weiterhin normale Forstwirtschaft zu betreiben.

Für eine wirkungsvolle Sicherung der biologischen Vielfalt im Wald reichen nicht 2,2%, es ist vielmehr nötig fünf Prozent der hessischen Waldfläche aus der Nutzung zu nehmen und dabei vorrangig Naturschutzgebiete und europäische Schutzgebiete auszuwählen. Naturschutzmaßnahmen im Staatswald dürften zudem nicht mit Naturzerstörung an anderer Stelle abgeglichen werden, wie es unsere Regierung will.

Staatswald ist Eigentum der hessischen Bürgerinnen und Bürger. Deshalb darf er nicht nur der Holzproduktion dienen, sondern muss auch zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen und zur Erholung der Bürger beitragen. Es gehört zum selbstverständlichen Aufgabenbereich der Forstverwaltung, Tiere und Pflanzen zu schützen.

Die neue Leitlinie ist sicherlich ein erster Schritt in die richtige Richtung, aber wir erhoffen uns von der neuen Landesregierung mehr Engagement für eine tatsächlich nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes.

VII. POLITIK im Bund und international

In Sachen Atomkraft wurden die Wähler erst einmal mit unterschiedlichen Meinungen beruhigt, nach dem Motto: „So schlimm muss es ja nicht kommen“.

Minister Röttgen wollte zunächst – im Unterschied zu Minister Brüderle - angeblich „nur“ moderate Laufzeitverlängerungen und viel alternative Energie.

Frau Merkel dagegen sprach schon in der Vergangenheit immer von unbegrenzten Laufzeiten, wenn die „Sicherheit“ stimme. Später sprach sie dann von Brückentechnologie.

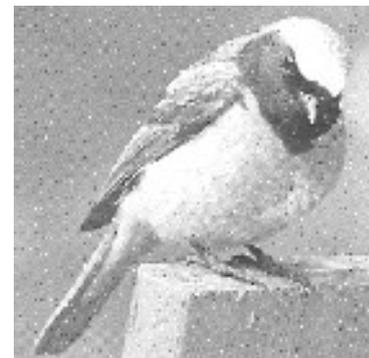
Vorhersehbar kam es dann am Ende besonders dick:

Eine verantwortungslose Verlängerung der Laufzeiten – ganz im Sinne der Großkonzern-Lobby.

Da versucht man die Wähler zunächst mit der Versprechung zu gewinnen, dass der Mehrgewinn der Atomenergie abgeschöpft würde. Dann kommt heraus, dass das nur zu einem lächerlichen Drittel geschehen soll. Außerdem nur für eine vorübergehend kurze Zeit.

Schließlich darf sich die Atomindustrie das aufgrund der steuerlichen Absetzbarkeit von den Bürgern bezahlen lassen und ihre Investitionen in erneuerbare Energieerzeugung reduzieren.

Dass dies in einer parlamentarischen Demokratie dann auch noch in einem Geheimvertrag vereinbart wurde (dessen Inhalt erst durch die Medien veröffentlicht wurde), ist unglaublich.



Da redet man im Wahlkampf vom Ausbau der alternativen Energien und würgt durch unverantwortliche Laufzeitverlängerungen die Investitionen in Wind- und Sonnenenergie brutal ab.

Da redet man von „Sicherheit ist nicht verhandelbar“ und lässt dann den dünnwandigen Atommeiler ohne externe Notstandswarte in Biblis weiter laufen.

Biblis A, der vielleicht unsicherste Meiler in Deutschland, wird dann mit 44 Laufzeitjahren der älteste Atomreaktor aller 441 Meiler weltweit sein. Und das direkt vor unserer Haustür!

Die Privatisierung von hoheitlich überwachten Atom-Endlagern stand bereits im Entwurf zum neuen Atomgesetz. Minister Röttgen war zunächst ein Vertreter dieser Position. Es gab ernsthaft den Plan, dass eine Privatfirma - die an Bilanzen und Gewinne im Jahrestakt denkt

und nicht generationenweit, geschweige denn über tausende von Jahren - unsere Sicherheit überwacht. Nachdem beim Wähler Unmut aufkam, ließ Frau Merkel das über Regierungssprecher Seibert dementieren.

Zwischenzeitlich wird und wurde aber in Asse und Gorleben eingelagert und eingekippt, was das Zeug hält. Dumm nur, dass Asse jetzt schon absäuft und nicht erst in ein oder zwei Generationen, wenn diese Politiker nicht mehr in der Verantwortung stehen. Dann muss das alles von unglaublich vielen Generationen bezahlt werden. Die Atommanager haben ihre Gewinne derweil schon lange vererbt. Und zwar steuerfrei bzw. auf Kosten des Steuerzahlers. So viel zum „billigen“ Atomstrom. So will es diese Regierung – ganz im Sinne der Lobby.

Die schwarz-gelbe Regierung nimmt die Bevölkerung aufgrund sicherheitspolitisch unverantwortbarer Entscheidungen in Haft für die Gewinnmaximierung einer Hand voll Energie-Großkonzerne.

Dies ist völlig im Widerspruch zu der ursprünglichen Behauptung, den gesunden Mittelstand und Wettbewerb fördern zu wollen.

Es verhindert zudem die Schaffung neuer Arbeitsplätze, welche nicht in Großkraftwerken entstehen, sondern vor allem im Mittelstand in der vielgestaltigen alternativen Energieerzeugung.

Die Regierung zerstört damit unsere wirtschaftlichen Chancen, welche maßgeblich durch eine Vorreiterrolle Deutschlands im Bereich der Zukunftstechnologien auf dem Weltmarkt bestimmt werden.

Die Verdoppelung der Blutkrebsrate bei Männern und die Verdreifachung der Schilddrüsenkrebsrate bei Frauen im Umfeld des Atommülllagers Asse wird klein geredet. Und nicht nur wir Menschen sind von der Strahlung und den Risiken betroffen, es ist die gesamte Natur!

Nach Kyoto und Kopenhagen war die Nachfolge-**Klimaschutzkonferenz** der vereinten Nationen im mexikanischen Cancún nicht ganz erfolglos. Japan, Kanada, USA und China haben zwar stark gebremst, und die Lobby energieintensiver Branchen verbreitete, dass es den Klimawandel so gar nicht gebe und versuchte ihn wegzudebattieren. Trotzdem ist gegenüber „Kopenhagen“ das 2-Grad Ziel jetzt nicht mehr vage, sondern festgeschrieben. Ein Erfolg ist auch der Beschluss zu einem Fonds, der arme Länder mit 100 Milliarden Dollar beim Klimaschutz unterstützen soll. Aber es ist noch völlig unklar, wo das Geld herkommen soll.

Im Oktober hat die **UN-Artenschutzkonferenz gute Ergebnisse** gebracht, mit denen das Artensterben von Pflanzen, Wäldern und Tieren angehalten werden soll. Nach achtjährigen Verhandlungen wurde ein Protokoll angenommen, in dem unter anderem auch die Teilung von Gewinnen aus Natur-Ressourcen-Nutzung, etwa für Wirkstoffe bzw. Arzneien eingeschlossen ist.

Gut ist auch die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes, das **Gentechnikgesetz** zu bestätigen. Der Staat würde seine im Grundgesetz verankerte Schutzpflicht verletzen, wenn er den Einsatz von Genpflanzen nicht ausreichend kontrolliert. Konkret wollten die Verfechter der Gentechnologie das Standortregister beseitigen, die Haftung für Auskreuzungen und die Vorsorgepflicht der Gen-Bauern zu Fall bringen. Das ist nicht geglückt. Der Verursacher muss weiter für die von ihm verursachten Schäden haften.

VIII. Unsere Bemühungen VOR ORT

In der **Arbeitsgruppe Umwelt**, haben wir vielseitige Maßnahmen zum Klimaschutz seitens der Stadt unterstützt und sind jetzt bei der neuen **Arbeitsgruppe Klimaschutz** dabei. Die Stadt hat die Charta „100 Gemeinden für Klimaschutz“ unterschrieben. Im Moment werden „Bausteine eines Klimaschutzes“

in Neu-Isenburg zusammengestellt, eine Liste von konkreten Maßnahmen, die in unserer Gemeinde möglich sind.

Radfahren in Neu-Isenburg wird kontinuierlich erleichtert. Diesbezüglich gibt es einen Gesprächskreis mit den zuständigen Vertretern der Stadt und immer wieder Begehungen und Ortsbesichtigungen.

Ziel unserer Gespräche über "**Biodiversität**" (Artenvielfalt) war es, Maßnahmen zum Schutz oder zur Wiederansiedlung von Arten in der Stadt zusammenzustellen.

Jetzt geht es an die Umsetzung:

Heinz Kapp hat im Februar/Anfang März 2010 in vielen Stunden einen **Wanderfalkenkasten** gebaut und mit Unterstützung von Hans-Georg Pomorski auf dem höchsten Haus Neu-Isenburgs, Frankfurter Straße 184, aufgebaut. Wir versprechen uns von der Anwesenheit dieses Luftjägers nebenher eine regulierende Wirkung auf die Neu-Isenburger Taubenbestände, die auch gerade im Bereich der Kreuzung Frankfurter Straße/Carl Ulrich-Straße ein Problem darstellen. Die Jagdmethoden des Wanderfalken sind am erfolgreichsten bei Vögeln, die über eine längere Strecke geradeaus fliegen. In weiten Teilen West- und Mitteleuropas dominieren daher Haustauben in der Beute.



Betriebsleiterin Petra Klink, und die Naturschützer Heinz Kapp vom NABU und Ernst Böhm von der HGON kamen überein, dass der doch sehr sachlich, praktisch ausgerichtete **Dienstleistungsbetrieb** (DLB) in der Offenbacher Straße 174 mit Hilfe von **Nistkästen** für die Vogelwelt attraktiv gemacht werden kann.

Im zeitigen Frühjahr 2010 setzte Heinz Kapp den ersten Teil um. Das Gelände wurde für Meisen, Kleiber, Feldsperlinge, Rotschwänzchen, Trauerschnäpper, Rauchschwalben, Mauersegler und Fledermäuse mit 24 Nistplätzen ausgestattet.

Gleich im Frühjahr-Sommer wurden die meisten Nistplätze von Vögeln belegt.



Im Oktober/November 2010 wurde ein **Schleiereulenbrutplatz** eingerichtet. Dabei freute sich Heinz Kapp bei seiner Montagearbeit über die freundliche Unterstützung des DLB. Montiert wurden zwei aneinander montierte Kästen: ein Vorraum, in den die Eule von außen durch einen kleinen wetterfesten Einschluß Zugang hat. In diesem Kasten kann sie sich bei Regen noch einmal das Gefieder abschütteln, auch Futter für die Jungen ablegen. Direkt an dieses „Vorzimmer“ montiert ist über einen Durchgang der Brutplatz erreichbar, der mit Holzschnitzeln ausgelegt ist.

Am **8. November** wurden dort **zwei erwachsene Jungeulen ausgewildert**.

In Egelsbach, in der Greifvogelpflegestation haben zwei verletzte Schleiereulen gebrütet und der NABU-Eulenspezialist Dieter Ohler hat den Transfer zur Auswilderung vermittelt.

Schleiereulen wurden immer wieder einmal in Neu-Isenburg gesehen. Vor Jahren einmal am Wilhelmsplatz, einmal im Sportpark, im Bereich der Bansamühle, auf einem Trockenboden in der

nördlichen Neckarstraße. 2008 schlief eine Schleiereule mehrere Tage im Gebälk eines offenen Gebäudes im Gartenamt.

Am 13. Juli 2010 saß und flog eine an der Jean-Philipp-Anlage 27!

Die Schleiereule war Vogel des Jahres 1977. Ihr englischer Name „barn owl“ (Scheuneneule) deutet an, wo sie gern lebt. Sie frisst fast nur Mäuse verschiedener Art, selten auch einmal eine junge Ratte, einen verletzten Vogel, eine Eidechse oder eine Heuschrecke.

Sie ist zur Wahrnehmung leisester Geräusche bestens gerüstet. Die Schleiereule kann zehnmal leisere Töne wahrnehmen als wir. Sie kann Geräusche wie Mäusetrippeln, Piepsen, Graben, Quieken, Nagen einer Dauer von 0,1 Sekunden erfassen und selbst im Stockdunklen mit nur 1 Grad Abweichung fixieren. Schallwellen von 3000-9000 Herz, wie sie ihre Beute erzeugt, werden bevorzugt ins Ohr geleitet.

Ihre „Ohrmuscheln“ sind die Oberfläche des komisch aussehenden asymmetrischen Gesichtsfeldes aus Federn. Mit dieser Unregelmäßigkeit kann sie die Lage der Geräusche besser orten.

Bei Beutegeräuschen senkt der Vogel den Kopf und fixiert den Ort durch Hin- und Herbewegen des Kopfes. Im Raum mit Restlicht macht er nur einen Flügelschlag und nähert sich im Gleitflug lautlos dem Ziel, das er mit seinen Krallen sozusagen erdolcht. Wenn er Junge zu versorgen hat, kehrt er alle 10-15 Minuten mit einer Maus zum Nest zurück.

Die Schleiereule mit ihrem hellen, einteiligen, herzförmigem Gesichtsschleier ist ein Kulturfollower. Sie brütet fast ausschließlich innerhalb menschlicher Siedlungen in waldarmen Gebieten. Die Beseitigung von ruhigen Tages-Schlafstätten und Nistplätzen macht der Schleiereulenpopulation zu schaffen. Scheunen werden beseitigt, Ruinen zugemauert, Dachstühle und Kirchtürme (energiesparend-sinnvoll) bei Renovierungen geschlossen.

Deshalb ist das Einrichten von Nistplätzen hilfreich und für die Mäusebekämpfung sinnvoll.

Im Frühjahr wurden ebenfalls durch Heinz Kapp bei der **Reitschule Winkel**, An den drei Eichen, zehn **Rauchschwalbennester** in den Pferdeställen und 6 Höhlenbrüterkästen im Freigelände angebracht.

IX. VOGEL DES JAHRES 2011

Der NABU-Bundesverband hat den **Gartenrotschwanz zum Vogel des Jahres** gekürt, nach dem Kormoran jetzt ein graziler, zarter, anmutiger Vogel.

Er wurde gewählt, weil er in weiten Regionen Deutschlands selten geworden ist. In Neu-Isenburg ist er vornehmlich in der Ostgemarkung in der halboffenen Landschaft in den Schrebergärten mit Obstbaumbestand, also Engwaad (3 Männchen) und Eichenbühl zu finden, soweit sie nicht steril und monoton wie ein Friedhof „gepflegt“ werden.

Name

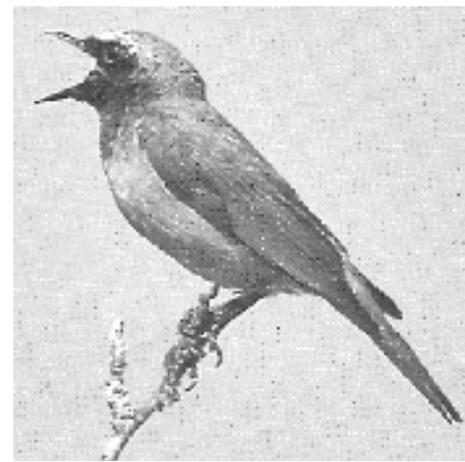
Der Name *Phoenicurus phoenicurus* ist griechischen Ursprungs. *Phoenicurus* bedeutet „Rotschwanz“. Im Volksmund wurde er zum Teil „Saulocker“ genannt, weil sein Unruheruf „**hüt-tick-tick**“ an Laute erinnert, mit denen man Ferkel lockt. Leicht ist das aber mit dem „hü-it“ oder „hiit“-Ruf von Fitis und Zilpzal zu verwechseln.

Kennzeichen

Der Gartenrotschwanz ist durch seine aufrechte Haltung, seinen rostroten in regelmäßigen Abständen zitternden Schwanz und die helle Brust zu erkennen. Beim Männchen ist diese rostrot, oben begrenzt von der schwarzen Kehle und darüber weiß an der Stirn mit hellgrauem Gefieder am Hinterkopf und Rücken. Das Weibchen ist an der Brust zurückhaltend beige bis schwach rostrot und an Kopf und Rücken graubraun gefärbt.

Zur Unterscheidung hat das Hausrotschwanzweibchen keine hellere Brust, das Hausrotschwanz-männchen dagegen ist sogar dunkelgrau mit schwarzer Brust gezeichnet.

Beobachten kann man den Gartenrotschwanz nur von Mai bis zum September. Dann zieht er wieder, einzeln und ausschließlich nachts in die Überwinterungsgebiete Afrikas von Guinea bis Tansania.



Lautäußerungen

Charakteristisch ist der Anfang des klaren, etwas wehmütigen Gesanges. Dieser wird Strophe für Strophe immer durch ein „hui-ti“ eingeleitet, erinnert zuweilen an das Rotkehlchenlied, mit einem schönen „seufzenden“ Triller endend, oft weithin hörbar vorgetragen von Baumspitzen.

Nahrung

Der Gartenrotschwanz ernährt sich von Insekten aller Art, wie Spinnen, Fliegen, Raupen, kleinen Faltern und Larven, seltener auch Beeren und Früchten

Brutbiologie

Gartenrotschwänzchen sind Höhlenbrüter, nehmen also Baumhöhlen, Erdwände, Mauerlöcher und Nistkästen an und stehen damit, wenn sie zurückkehren, in Konkurrenz zu den im Winter hier verbleibenden Meisen und anderen Höhlenbrütern, die im April bereits zur Brut schreiten. Sie legen in ihr Nest aus Halmen und dürrer Laub innen mit Haaren und Federn ausgepolstert 6-7 schön grünblaue Eier, gelegentlich mit rötlichen Flecken.

Lebensraum und Verbreitung

Strukturreiche Gärten und Streuobstwiesen zählen zu den typischen Lebensräumen des Gartenrotschwanzes. Mit ihren hochstämmigen Obstbäumen, die oftmals ein hohes Alter erreichen, sorgen sie für ein gutes Angebot an Nisthöhlen während die insektenreichen Wiesen gleichzeitig gute Jagdmöglichkeiten bieten. Eine vielfältige Pflanzenwelt, unterschiedlich hohe Vegetation, dazwischen auch ein paar vegetationsarme Stellen - so liebt es der Gartenrotschwanz!

VIII. SONSTIGES und Termine

Auf die diesjährigen Termine für unsere **Exkursionen und Vogelstimmenwanderungen** möchten wir Sie mit anliegender Übersicht schon jetzt hinweisen. Diese sind kostenfrei und Sie können interessierte Freunde mitbringen. Natürlich werden diese Veranstaltungen auch in der Lokalpresse rechtzeitig bekannt gegeben.

Soweit unser Überblick zu den Aktivitäten unserer Ortsgruppe. Sollten Sie Fragen oder Anregungen haben, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Für Mitgliederwerbungen legen wir ein Blatt über die Historie des Vogelschutzes in Neu-Isenburg bei.

So bleibt uns nur noch, Ihnen und Ihrer Familie ein erfolgreiches und vor allem gesundes Jahr 2011 zu wünschen.

Mit freundlichen Grüßen

Heinz KAPP



Der Naturschutzbund Deutschland und die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz wollen im Jahr 2011 folgende Führungen/ Veranstaltungen durchführen:

Samstag, 12. Februar 2011, Pflegeeinsatz im Naturschutzgebiet Gehspitzweiher. Das Gebiet, das sonst nicht betreten werden darf, wird nach dem Pflegeplan des Regierungspräsidenten Darmstadt gepflegt. (Wintergäste, Entenarten, Gänsearten, Reiher, Brutrevier des Eisvogels, Singdrossel?)
Treffpunkt ist um 9.30 Uhr am Bahnhof (Stadtseite) Neu-Isenburg, mit Fahrrädern. Von dort werden wir gemeinsam dorthin fahren. Gegen 12.00 Uhr sind wir zurück. Für Frühstück wird gesorgt.

Samstag, 12. März 2011, Aktion saubere Landschaft, südlich des Sportparks, rund um das Amphibienschutzgebiet Fischer-Lucius *mit der Naturschutzjugend*. Treffpunkt um 10.00 Uhr am Parkplatz (Bahnübergang) der Kleingartenanlage Fischer-Lucius an der Carl-Ulrich-Straße. Dauer ca. 2 Stunden. Arbeitshandschuhe und Zangen werden gestellt.

Sonntag, 3. April 2011, botanisch-vogelkundliche Frühjahrsführung. Gemeinschaftliche Veranstaltung mit der Biologin der Stadt Neu-Isenburg, Frau Dombrowe.

Frühblüher nutzen die Zeit, in der die Laubbäume noch keine Blätter tragen und so genug Licht auf den Waldboden gelangt. Sie haben ihre Hauptvegetationsphase also zeitig im Jahr. Es werden auch Hinweise auf die Essbarkeit der Frühblüher gegeben! Viele zurückgekehrte Vögel sind jetzt schon zu hören und zu sehen (Zilpzalp, Singdrossel, Mönchsgrasmücke, Girlitz, Buchfink).

Treffpunkt wird um 10.00 Uhr an der Endhaltestelle Linie 14 sein. Die Exkursion verläuft in Richtung Königsbrunnchen und dauert etwa 3 Stunden.

Sonntag, 10 April 2011 Fahrt zu den Reinheimer Teichen östlich Darmstadt, nahe Groß-Zimmern. Wanderung um den Teich. Weißstorch, Nachtigall, Schwarzmilan, Teichrohrsänger, Drosselrohrsänger, Rohrammer, Gänse sind vermutlich zu sehen oder zu hören.

Treffpunkt ist um 8.30 Uhr am Rathaus Neu-Isenburg, Hugenottenallee 53. Wir fahren dann mit möglichst wenig Fahrzeugen dort hin und sind vermutlich gegen nach 12.30 Uhr in Neu-Isenburg zurück. Ferngläser bitte mitbringen falls vorhanden.

Samstag, 7. Mai 2011 (vor Muttertag-Sonntag) Informationsstand am Tag der offenen Tür im DLB-Gartenamt, Offenbacher Straße 174. Broschüren und Beratung des NABU rund um Vögel im Garten und zum Vogel des Jahres. Zeit unseres Standes: 9 bis 12 Uhr.

Sonntag, 5. Juni 2011 Tag der Umwelt. Vogelkundlicher Spaziergang rund um das NSG-Gehspitz (Kuckuck, Zilpzalp, Fitis, Buntspecht, Schwarzspecht, Mönchsgrasmücke, Grau- und Kanadagans, Haubentaucher, Entenarten.

Treffpunkt ist um 9.00 Uhr an der Bahnhof-Ostseite am Parkplatz. Wir gehen dann über die Fasanenschneise zum NSG und um es herum zurück. Dauer ca. 2,5 Stunden. Ferngläser bitte mitbringen falls vorhanden.

Samstag, 17. September 2011, Besuch des Wildparks „Alte Fasanerie“ in Klein-Auheim, Fledermausinformationspfad und Fledermauskastentkontrolle mit Hans Schwarting. Treffpunkt ist um 13.30 Uhr am Rathaus Neu-Isenburg, Hugentottenallee 53. Wir fahren dann mit möglichst wenig Fahrzeugen dort hin und sind vermutlich kurz nach 17 Uhr in Neu-Isenburg zurück.